

# freigeist



## Sexualität

Ermutung zur Erotik  
des Lebens

**Michael Lehofer**

Wenn der Sohn eine  
Tochter wird

**Transgenderkind**

Die Kinder gehören  
raus

**Interview mit Erwin Thoma**



SEITE 3  
editorial

SEITEN 4 BIS 26  
**Themenschwerpunkt: Sexualität**  
**Ermutigung zur Erotik des Lebens**  
Diamant und Lotusblüte  
notiz am rande  
Ich mache fröhliche Aufklärungsarbeit  
**Wenn der Sohn eine Tochter wird**  
Unerhörte Lust

SEITEN 27 BIS 29  
eh normal  
**Die Kinder gehören raus**  
mitte  
Private Mittelschule Mary Ward St. Pölten Nord  
Unterwegs mit dem Raum\_Wagen

SEITEN 30 BIS 39  
Lernen ist wie Atmen  
kinderseiten  
buchtipps

SEITEN 40 BIS 51  
**aus der lernwerkstatt**  
Aufklärungsabend für Lernwerkstatt-Eltern  
Love & Likes  
Mitten auf meiner Reise  
Mut machen!  
cartoon & dramolett  
veranstaltungen  
kindermund

SEITE 52 BIS 56  
inserate, abo, impressum

**Medieninhaber und Herausgeber:**  
Verein „Mit Kindern wachsen“  
Initiative für aktives und offenes Lernen  
Josef Trauttmansdorff-Straße 10  
A-3140 Pottenbrunn  
(ZVR 690476130)  
Tel. +43 (0)2742/43550  
info@lernwerkstatt.at  
www.lernwerkstatt.at



## Themenschwerpunkt: Sexualität



### Ermutigung zur Erotik des Lebens

"Sein kann befriedigen, haben nie. Wenn wir Sex nur 'haben', können wir davon nie genug bekommen." Mehr zum Thema von **Michael Lehofer**  
> SEITE 4



### Wenn der Sohn eine Tochter wird


In einem berührenden Interview ergründet freigeist-Redakteurin **Ingrid Ratheiser** die Geschichte einer Mutter eines Transgenderkindes  
> SEITE 13



### Die Kinder gehören raus

**Erwin Thoma** gibt uns in einem Gespräch mit **Rainer Wisiak** einen Einblick über sein Wissen vom Wald und die Schlüsse, die er daraus für Pädagogik und Gesellschaft zieht.  
> SEITE 22

### www.freigeist.online

Eine gute Möglichkeit, einen freien Geist in die Welt hinaus zu tragen: den **freigeist** Freunden oder Bekannten mit dem Hinweis auf unsere neue Homepage schmackhaft machen :) 

## editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Im Jahre 1991 (oh ja, es ist tatsächlich schon 27 Jahre her) hat die Hip Hop-Gruppe "Salt 'n' Pepa" die ersten Zeilen für dieses Editorial entworfen:

*"I don't think we should talk about this  
Come on, why not?  
People might misunderstand what we're tryin' to say, you know?  
No, but that's a part of life, come on  
Let's talk about sex, baby  
Let's talk about you and me  
Let's talk about all the good things  
And the bad things that may be"*

So in etwa waren unsere ersten Gedanken, als wir uns bei der Planung für den nächsten Themenschwerpunkt auf das Thema „Sexualität“ geeinigt hatten. Bis zur fertigen Ausgabe, die Sie nun in den Händen halten, gab es eine intensive & sensible Auseinandersetzung mit diesem Thema, und – ich will's Ihnen nicht verschweigen – auch äußerst amüsante Momente.

Den Anfang macht eine kurze Einführung von Michael Lehofer, der uns gleich schonungslos ins Thema führt: der Zusammenhang zwischen Sexualität und der Beziehung zu uns selbst. Danach sucht Paul Braunstätter Antworten zu geschichtlicher Entwicklung, religiösen Lehren und Traditionen in Bezug auf Sexualität. Ein Interview mit der Kabarettistin & Sexualpädagogin Barbara Balladini spannt den Bogen von sexueller Emanzipation – inklusive der #metoo Debatte – über Beziehungen bis hin zur Pornografie. Besonders ans Herz legen möchte ich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, das berührende Interview von Ingrid Ratheiser mit der Mutter eines Transgenderkindes. Es erinnert uns an die vielen Farben, die der Regenbogen hat, abseits von rosa und hellblau. Von der Norm abweichende Lebensformen und die Klassifizierung derselben als „Krankheit“ werden im nächsten Artikel von Erwin Riess thematisiert: Sexualität und Behinderung – ein Thema, das mit Sicherheit viel mehr Beachtung verdient.

„Die Kinder gehören raus“ fordert Erwin Thoma im äußerst inspirierenden Interview mit Rainer Wisiak. Auf die sanfte Landung, die er am Ende skizziert, hoffen wir mit ihm. Wenn Sie ein treuer Abonnent dieser Zeitschrift sind, gehören Sie vielleicht zu jenen, die sofort zu unserer beliebten Rubrik „Eh normal“ blättern. Diesmal geht's um Nasen, so viel sei verraten. Unsere Ökolog-Serie hat uns diesmal zur Mary Ward Schule geführt, die uns auch an den Eindrücken eines gemeinsamen Informationsbesuches bei einer Gynäkologin teilhaben ließ. Spannende Gedanken teilt anschließend Michaela Schmitz zum Thema „Raum wagen und Raum geben“, bevor sich auch die Kinderseiten diesmal dem Thema Sexualität widmen, gestaltet von Sexualpädagogin Bettina Weidinger, die bei ihrem Besuch in der Lernwerkstatt vermutlich nicht nur am Elternabend für einige erhellende Momente sorgte. Karin Rössler berichtet davon und gibt uns im anschließenden Interview mit der erfahrenen Sexualpädagogin Einblicke in deren Arbeit. Immer wieder stößt man auf den Einfluss digitale Medien auf die Entwicklung der Sexualität. Verena Krall von der Fachstelle NÖ erzählt von der Bedeutung entsprechender Veranstaltungen in Schulen, auch die Lernwerkstatt am Wasserschloss hat Anfang des Jahres solch ein Projekt gebucht. Abschließend berichtet uns noch ein ehemaliger Schüler von seiner Reise nach der Lernwerkstatt und dem „ganz normalen Prozess, den man leben nennt“.

Und so darf ich Ihnen nun viel Freude beim Lesen und – es bietet sich einfach an – lustvolle Stunden wünschen.

Sonia Höllerer  
im Namen der Redaktion

PS: Diesmal möchte ich Sie ganz besonders dazu einladen, Ihre Meinung kund zu tun!  
Wir freuen uns über eine Nachricht!  
redaktion@freigeist.at oder auf [www.facebook.com/freigeist.zeitschrift](https://www.facebook.com/freigeist.zeitschrift)



**Sonia Höllerer**  
ist Diplompädagogin  
und selbständige  
Handwerkerin,  
glückliche Mutter  
zweier Kinder in der  
Lernwerkstatt.

Michael Lehofer

Die Welt ist sexualisiert. Daran besteht kein Zweifel. Und niemand kann sich entziehen. Es ist wichtig, sich angesichts dieser übermächtigen Sexualmarketingmaschinerie seine eigene Sexualität wieder zurückzuholen. Wir haben Sex – guten, schlechten, zu viel, zu wenig, abwechslungsreichen, monotonen, was auch immer. Es ist aber leider nie besonders befriedigend, Sex zu haben. Alles, was wir haben, ist zugleich eine Belastung. Sein kann befriedigen, haben nie. Wenn wir Sex – nur – haben, können wir davon nie genug bekommen. Das liegt in der Natur der Sache. Genug bekommen können wir nur, wenn wir auch einmal genug haben können.

Die übermächtige Sexualmarketingmaschinerie hat die übermächtige Sexualmoralmaschinerie abgelöst. Beide zwingen sich in unser Privatleben. Dort haben sie aber nichts verloren. Nur wir selbst sind für unser Sexualleben verantwortlich, sonst niemand. Für Fremdbestimmtheit gibt es hier keinen Platz – außer wir räumen ihn ein. Erstrebenswert ist es, statt Sex zu haben, sexuell zu sein, also in Verbundenheit mit sich selbst als Subjekt sexuell zu empfinden, zu fühlen, zu denken und zu handeln. Sexualität ist wie Hunger oder andere körperliche Bedürfnisse nichts Äußeres, sondern kommt aus dem Inneren. Sie ist ein Teil der Antwort einer ganzheitlichen Bejahung von uns selbst. Trotzdem ist das Ganze nicht leicht zu verstehen. Es geht um die eigene Wahrnehmung: Bin ich mir Objekt der Lust oder bin ich lustvoll? Nur wenn wir lustvoll sind, können wir die Sinnlichkeit der Sexualität voll auskosten. Sexualität beginnt, wenn einen etwas sinnlich anzieht.

Das hat aber noch nichts mit Sexualität im engeren Sinne zu tun. Das ist Erotik. Sie schenkt uns Lebensinn. Alles sehnt sich implizit nach Verbundenheit. Unser Leben verlebendigt sich durch Erotik. Daher ist ein Mangel an Erotik immer eine Verarmung des Lebendigen in uns. Es gibt die Erotik der Bewegung, des Lebensstils, eine Erotik des Führens, eine der Sprache, eine Erotik des Betrachtens und eine der Kunst. Erotik durchzieht, wenn wir sie beachten, unser ganzes Leben. Sie dankt der Beachtung durch Verlebendigung. Sexualität ist ein Kommunikationsmittel,



das meistens Lust bereitet. Wenn man keinen Sexualpartner hat und sich danach sehnt, ist man einsam. Kommunikation ist am schönsten, wenn sie gepflegt ist, sie sollte aber auch gepflegt werden. Gegen diese Form der Einsamkeit hilft auch kaum Sexualität mit sich selber. Das Schönste am Sex ist das Empfinden der totalen Verbundenheit, nicht nur mit dem Sexualpartner, sondern mit der ganzen Welt, nicht zuletzt mit sich selbst. Beim Sex geht einem in der Regel, die Ausnahmen kennt, nichts ab. Es sind alle

Bedürfnisse erfüllt. Darum kann Sex süchtig machen. Wenn man aber Sex süchtig betreibt, dann vermeidet man die Begegnung mit sich selbst. Das ist kontraproduktiv, da die Begegnung mit sich selbst der Ort der Befriedigung ist. Aus diesem Grund ist süchtiger Sex unbefriedigend. Es wird viel über den Zölibat gelästert, der eine freiwillige Sexualvermeidung darstellt. Es ist natürlich ein heroisches Versprechen, wenn ein junger Mann ein Leben lang ohne bilaterale Sexualität leben will. Ungeachtet dessen gibt es das

Fotos: pxhere, cp-pictures

„Sexualität ist in manchen Leben, in die ich Einblick erhalte, eine Kompensation der sonstigen Unlebendigkeiten“

Michael Lehofer

„Das Schönste am Sex ist das Empfinden der totalen Verbundenheit, nicht nur mit dem Sexualpartner, sondern mit der ganzen Welt, nicht zuletzt mit sich selbst.“

Michael Lehofer



in allen religiösen Traditionen, so lange man in der Geschichte zurückblicken kann. Andererseits erlebe ich tagtäglich, welche Opfer Menschen bringen, nur um sexuellen Verheißungen zu folgen. Sie lösen ihre Familien auf, bringen sich um ihr Vermögen, verzichten auf verbindliche Beziehungen. Ist es das wert? Wir sollten, egal ob Mann oder Frau, darauf achten, nicht Opfer unserer eigenen Sexualität zu werden, sondern sie so zu kontrollieren, dass sie uns zum Segen und zur Freude gereicht. Das bedeutet zwar manchmal Verzicht, aber der Verzicht ist ja die Mutter des Genusses.

Als Therapeut und auch im eigenen Leben hat Michael Lehofer immer wieder die Erfahrung gemacht, dass die mangelnde Zuneigung, das mangelnde Mitgefühl, kurz die mangelnde Liebe zu sich selbst das Kardinalproblem darstellt.



Michael Lehofer  
**Mit mir sein. Selbstliebe als Basis für Begegnung und Beziehung**  
Braumüller, 2017

Es gibt unzählige Bücher, die sich mit der Liebe unter Menschen beschäftigen, zumindest mit dem, was sie sich darunter vorstellen. Selbstliebe, das heißt, einfach gut "mit mir sein" können, kommt dabei eher zu kurz, jedoch ist sie die Voraussetzung von Liebesfähigkeit zu anderen.

Sexualität ist in manchen Leben, in die ich Einblick erhalte, eine Kompensation der sonstigen Unlebendigkeiten. Es ist klar, dass der Verzicht auf Sexualität nicht gelingen kann, wenn er die einzige Möglichkeit der eigenen Verlebendigung darstellt. Wir dürfen nichts der Sexualität opfern, nicht im Verzicht und nicht in der Gier, damit wir nicht auf diese Weise das Opfer unserer eigenen Sexualität werden. Es ist verblüffend, wie sich der den eigenen Sexualtrieb bekämpfende Asket und der nimmersatte Don Juan bezüglich ihrer Distanz zu sich selbst ähneln. Beide sind sich selbst Feind, wissen es aber nicht. Sie glauben, sich im Gegenteil selbst zu verwirklichen. 🍷



**Michael Lehofer**  
1956 in Graz geboren. Leiter von zwei psychiatrischen Abteilungen und stellvertretender Ärztlicher Direktor des LKH Graz SW. Er hält Vorträge und ist als Psychotherapeut in freier Praxis tätig.



Paul Braunstätter

**Was verstehen wir unter Sexualität? Wie gehen wir damit um und wie war das früher? Was sagen religiöse Lehren und Traditionen? Und wie werden wir uns weiterentwickeln? Der freigeist sucht Antworten.**

Erdgeschichtlich betrachtet ist Sexualität eine vergleichsweise junge Entwicklung: Die ersten Lebewesen auf der Erde, die Einzeller im Eoarchaikum vor rund 3.800 Millionen Jahren vermehrten sich ausschließlich durch Zellteilung und kannten noch kein Geschlecht. Das entwickelte sich vermutlich erst im Neoproterozoikum (vor etwa 600 Millionen Jahren). Während die Fortpflanzung von Einzellern fast ausschließlich zu genetisch identischen Nachkommen führt, ermöglicht die Entstehung genetisch unterschiedlicher Geschlechter die Entwicklung höherer Lebewesen, was die Variabilität der Individuen einer Spezies und somit deren Fähigkeit zur Anpassung erhöht. Auch der Begriff „Sexualität“ ist jung und wird erstmals 1820 von dem Botaniker August Henschel in Zusammenhang mit der Vermehrung von Pflanzen verwendet. Im Laufe der Zeit wurde der Begriff zunehmend auch auf die Geschlechtlichkeit von Tieren und Menschen angewendet. Eine Definition ist schwierig, da auf viele und unterschiedliche Erscheinungen Bezug genommen wird. Wenn wir heute über Sexualität sprechen, denken wir meist an die Sexualität des Menschen als Gesamtheit menschlicher Verhaltensweisen, Emotionen und Interaktionen in Bezug auf das Geschlecht.

#### **Einst und jetzt**

Die in der Jungsteinzeit vor rund 30.000 Jahren entstandene Venus von Willendorf zeigt, dass sich schon frühe menschliche Kulturen mit Sexualität beschäftigten. Auf Kunstgegenständen des Altertums finden sich mitunter recht freizügige Darstellungen sexueller Handlungen. Im antiken Griechenland wurde Knabenliebe gesellschaftlich akzeptiert und zum Teil sogar gefördert. Auch Liebe unter Frauen ist überliefert, dürfte aber eher die Ausnahme gewesen sein. Im römischen Reich wurde ein ungezwungener Umgang mit Sexualität gelebt, über einige römische Kaiser wird von ausschweifenden Gelagen und Orgien berichtet. Prostitution war in der Antike üblich. Im dritten Jahrhundert verfasste Vatsyayana Mallanaga in Indien



das Kamasutra, ein siebenbändiges Lehrwerk über Erotik, das vor allem wegen der Beschreibung zahlreicher Stellungen beim Geschlechtsverkehr bekannt wurde. Die Menschen im frühen Mittelalter lebten Sexualität noch weitgehend ungezwungen. Unter Adligen gab es Mehrfachehen und Konkubinat, bis die Kirche an Einfluss gewann und ihre moralische Instanz bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts allgemein anerkannt war. Lange Zeit galt Sex als etwas, was der Mann mit der Frau tat, das heißt, Frauen war ausschließlich eine passive Rolle zugeordnet. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann mit dem Feminismus eine soziale Bewegung für Gleichberechtigung, Menschenwürde und Selbstbestimmung der Frauen, die in der Folge auch zu einem Wandel der öffentlichen Sexualmoral führte.

Der Sexualität kommt auch in der Psychoanalyse große Bedeutung zu. Im Werk Sigmund Freuds nimmt der Begriff „Libido“ für jene psychische Energie, die mit den Trieben der Sexualität verknüpft ist, eine zentrale Stellung ein. Nach Freuds Theorie führt die zügellose Befriedigung der Triebe zu einem Konflikt mit dem Realitätsprinzip. Kleinkinder durchlaufen verschiedene Phasen der Libidoentwick-

„Die „sexuelle Revolution“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bewirkte eine Enttabuisierung sexueller Themen, zunehmende Toleranz und Akzeptanz von sexuellen Bedürfnissen der Geschlechter sowie ihrer sexuellen Orientierung.“

Paul Braunstätter



lung, Störungen dieser Entwicklung können zu psychischen Beeinträchtigungen führen. Auch gesunde Sexualität enthält nach Freud perverse Anteile sowie eine angeborene Bi-Sexualität.

Die „sexuelle Revolution“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bewirkte eine Enttabuisierung sexueller Themen, zunehmende Toleranz und Akzeptanz von sexuellen Bedürfnissen der Geschlechter sowie ihrer sexuellen Orientierung. Die Entwicklung der Antibabypille spielte in der praktischen Umsetzung dieses weltanschaulichen Wandels eine wichtige Rolle. Die sexualwissenschaftlich propagierte Befreiung der sexuellen Revolution war mit der Erwartung einer umfassenden Veränderung von Mensch und Gesellschaft verbunden. So kam es ab Ende der

„Der Umgang mit Sexualität wird bis heute für viele Menschen von ihrer Religionszugehörigkeit beeinflusst.“

Paul Braunstätter

Talmud finden sich Hinweise, die der Frau erlauben, ehelichen Sex einzufordern. Während der Menstruation darf allerdings kein Geschlechtsverkehr stattfinden. Scheidung und Wiederverheiratung sind im Judentum ebenso möglich wie Empfängnisverhütung. Homosexualität ist hingegen verboten. Ehe und Familie sind im Judentum hoch geschätzt, ein Gebot der Ehelosigkeit für Geistliche gibt es nicht.

Im frühen Christentum konnte ein Paar heiraten, wann immer es wollte und das mündliche Eheversprechen war lediglich durch den Geschlechtsakt zu besiegeln. Im 11. Jahrhundert gewann die Kirche zunehmend an Einfluss auf die Lebensgestaltung und begann, ihre Macht auch auf die intimen Bereiche des Lebens auszuweiten. Die kirchlich-sakramentale Ehe wurde zur verpflichtenden Norm und selbst der eheliche Geschlechtsverkehr galt als sündig; seine einzige Legitimation bestand in der Zeugung von Nachkommen. Die mönchische Enthaltsamkeit wurde zum Ideal für den gesamten Weltklerus und der Zölibat für alle Priester verpflichtend. Diese mittelalterliche Sexualfeindlichkeit blieb der römisch-katholischen Kirche im Wesentlichen bis heute erhalten: Außereheliche Beziehungen, Homosexualität und Empfängnisverhütung sind verboten. Martin Luther und die Reformation verbreiteten hingegen zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Botschaft, Sex sei vielmehr gerade in der Ehe erstrebenswert und positiv. In der evangelischen Kirche dürfen Geistliche heiraten und eine Familie gründen. Geschiedene dürfen erneut heiraten und sogar eine gleichgeschlechtliche Trauung ist möglich.

Auch im Islam ist Sex nur in der Ehe erlaubt, der Geschlechtsverkehr muss jedoch nicht ausschließlich der Fortpflanzung dienen und Empfängnisverhütung ist gestattet. Scheidung und Wiederverheiratung sind grundsätzlich möglich, in der Praxis allerdings vor allem für Frauen oft schwierig. Homosexualität ist hingegen verboten. Nach der Scharia dürfen muslimische Männer bis zu vier Frauen haben, sofern sie alle gleich behandeln, in vielen islamischen Staaten ist allerdings Monogamie vorgeschrieben. Schiitische Männer dürfen neben ihrer Ehe eine Zweitehe >>

1960er-Jahre zur Liberalisierung zahlreicher Gesetze, was Mitte der 1970er-Jahre zu einer sogenannten „Sexwelle“ in den Medien führte, der Vermarktung der befreiten Sexualität, die heute im Zeitalter fortschreitender Digitalisierung eine neue Dimension erreicht hat. Pornografische Darstellungen jeglicher Art verbreiten sich rasant über das Internet und sind praktisch unkontrollierbar für jedermann jederzeit zugänglich.

#### **Religion und Tradition**

Der Umgang mit Sexualität wird bis heute für viele Menschen von ihrer Religionszugehörigkeit beeinflusst: Im Judentum ist Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe verboten und sollte primär der Fortpflanzung dienen, darf aber auch sexuelle Lust bereiten. Im

## „Gewalt ist eine Schattenseite menschlicher Sexualität.“

Paul Braunstätter

schließen, was Frauen nicht erlaubt ist. Der Hinduismus verbietet vor allem Mädchen sexuelle Kontakte vor der Ehe, eine Frau wird deshalb nur als Jungfrau in die Ehe gehen. Besonders in ländlichen Gebieten verheirateten Hinduisten ihre Töchter meist noch vor der ersten Monatsblutung. Die Ehe gilt als heilig, Scheidung ist verpönt, Sexualität innerhalb der Ehe ist jedoch relativ frei. Homosexualität wird als Krankheit betrachtet.

Im Buddhismus gibt es keine Gebote die Sexualität betreffend. Die Menschen dürfen frei entscheiden, ob sie vor oder in der Ehe Sex erleben, das ist eine private Angelegenheit zwischen den Partnern. Grundsätzlich gilt jedoch vor allem auch hier ein liebevoller, freundlicher, ehrlicher und aufmerksamer Umgang. Im Buddhismus gilt Sexualität als Teil des Lebens mit dem Ziel, dem Partner mit dem eigenen Körper Freude zu bereiten. Geschlechtsorgane werden als Quelle des Glücks gesehen und mit „Diamant“ statt Penis und „Lotusblüte“ statt Vagina bezeichnet. Ehebruch soll vermieden werden genauso wie Lügen, sich zu berauschen oder anderen zu schaden. Als sexuelles Fehlverhalten gelten jede Form von Zwang und Gewaltanwendung, aber auch Anal- und Oralverkehr sowie Masturbation.

Sexuelle Handlungen sollten traditionell fast ausschließlich der Zeugung von Nachkommen dienen. Denn einerseits waren diese für die Altersversorgung lebensnotwendig, andererseits bedingten Kindersterblichkeit, hygienische Mängel und unzureichende medizinische Behandlungsmöglichkeiten von Krankheiten Ausfälle,



Paul Braunstätter ist Bautechniker und Vater dreier Kinder, welche die Lernwerkstatt besuchten.



dert war die Meinung verbreitet, Masturbation sei für eine Reihe physischer und auch psychischer Krankheiten verantwortlich. Die römisch-katholische Kirche lehnt bis heute Maßnahmen zur Empfängnisverhütung ab. In der Gegenwart erleben wir jedoch eine Bevölkerungsexplosion und zumindest in den hochentwickelten Industriegesellschaften ist die medizinische Versorgung so gut, dass die Lebenserwartung ständig steigt und Kinder sehr gute Überlebenschancen haben. Selbst in konservativen Kreisen wird Sexualität meist freier gelebt, als Tradition und Religion es vorsehen und viele Menschen hinterfragen heute die Sinnhaftigkeit religiöser Dogmen und traditioneller Regeln.

### Sex und Gewalt

Gewalt ist eine Schattenseite menschlicher Sexualität, die sehr vielfältige Formen annehmen kann. Das können Belästigungen sein, Stalking oder Exhibitionismus bis hin zu sexueller Nötigung, sexuellem Missbrauch, weiblicher Genitalverstümmelung, Kinderpornografie oder Menschenhandel zum Zweck der Zwangsprostitution. Da viele Opfer Hemmungen haben, darüber zu sprechen, was ihnen angetan wurde, bleibt das tatsächliche Ausmaß sexueller Gewalt oft weitgehend unbekannt. Dennoch ist in den letzten Jahren eine höhere Sensibilität gegenüber dieser Problematik zumindest in den meisten demokratischen Staaten festzustellen, was sich auch in der Gesetzgebung abbildet. Durch die jüngste „#MeToo“-Debatte wurde das Thema „se-

xuelle Belästigung“ an eine breite Öffentlichkeit herangetragen. Abgesehen davon gibt es oft auch rechtlich eine gewisse Grauzone. Das schwedische Parlament hat im Mai das Sexualstrafrecht deutlich verschärft: Nach dem neuen Gesetz sollte Sex freiwillig sein; jegliche sexuelle Handlungen, die ohne Zustimmung erfolgen, sind demnach strafbar, auch wenn sie keine Gewalt oder Bedrohung beinhalten. In beinahe allen Fällen sind Frauen Opfer von Gewalttätigkeiten und Männer die Täter. Doch kann man daraus schließen, dass Gewalttätigkeit und Gewaltfähigkeit generell eine Frage des Geschlechtes sind? Diesem Thema nimmt sich die Sonderausstellung „Männlicher Krieg - Weiblicher Frieden? GEWALT UND GESCHLECHT“, die noch bis Ende Oktober im Militärhistorischen Museum Dresden zu sehen ist, an. Diese kultur- und sozialhistorische Ausstellung hinterfragt vermeintliche Gewissheiten und kontrastiert aktuelle Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit mit der Geschichte, die unterschiedlichste Manifestationen von Gewalt und Geschlecht kennt. 🌱

Fotomontage: Cluekit

## notiz am rande

Über Veränderung und über Ignoranz

Reinhard Kraus



### Josef Christian Aigner

Universitätsprofessor in Ruhe (für psychoanalytische Pädagogik und psychosoziale Arbeit), seit 2000 Väter- und Männerforschung v.a. über Männer in erzieherischen und sozialen Berufen, Psychoanalytiker und Psychotherapeut (Schwerpunkt Sexual- und Paartherapie).

"Die Veränderung hat begonnen" - unter diesem Titel findet man den Rückblick auf die Arbeit der ersten 100 Tage der neuen Bundesregierung auf der Internetseite der ÖVP. Eine Veränderung wird von der Regierung auch im Sexualstrafrecht angestrebt. Obwohl hierbei schon in den letzten Jahren eine massive Verschärfung erfolgte, braucht es nach Meinung der Regierungsverantwortlichen noch härtere Strafen für Sexualdelikte. Dass dieses Vorhaben von allen Experten nahezu einhellig kritisiert wird, ist für die Türkis-Blauen kein Problem - passt es doch sehr gut in die so 'erfolgreiche' Law-and-Order-Politik dieser Tage. Ignoranz gegenüber Expertenmeinungen gibt es von Seiten der Politik wohl schon seit ihrer Erfindung - neu ist allerdings (Veränderung! Veränderung!), dass geplante Gesetzes-Änderungen durch das 'natürliche Volksempfinden' auf den social-media-Kanälen begründet wird, wie man von Staatssekretärin Karoline Edtstadler im Februar dieses Jahres erfahren musste.

Welche Veränderung würde es nun anstelle einer Strafrechtsverschärfung brauchen? Lassen wir Josef Christian Aigner - Psychoanalytiker, Sexualtherapeut und ehemaliger Professor für Psychoanalytische Pädagogik an der Uni Innsbruck - zu Wort kommen:

"Die Regierung sollte sich dagegen endlich darum kümmern und Geld zur Verfügung stellen (Kollege Faßmann!), dass wir ausgebildete Sexualpädagogen bekommen, die Kinder und Jugendliche stärkende Programme in Schule und Jugendarbeit umsetzen können, anstatt entsprechende Initiativen - wie in Ober- und Niederösterreich - finanziell auszuhungern. Das wäre eine Generalprävention und Opferschutz ersten Ranges!

Wir brauchen auch Sexualmediziner und -psychologen, die sich mit gefährdeten und/oder zu Tätern gewordenen Menschen so auseinandersetzen können, damit die Rückfallgefahr minimiert wird. Wir brauchen ausreichend Pädophilieprogramme zur Vorsorge und eine kritische Sozialwissenschaft, die die Infantilisierung der weiblichen Sexualität in Mode und Körperkultur aufzeigt ("Kindfrauen"). Wir brauchen besser ausgestattete Männerberatungsstellen, die nicht um jeden Cent betteln müssen, denn sie leisten wichtige Begleitung und Prävention von Sex und Gewalt." (Standard, 12.02.2108)

Ja, das alles brauchen wir - aber dazu müsste wohl erst dieser "jedes fachliche Urteil ignorierende Starrsinn" bei den Regierungsverantwortlichen überwunden werden - Veränderung wäre notwendiger denn je ... 🌱

„Die Regierung sollte sich dagegen endlich darum kümmern und Geld zur Verfügung stellen, dass wir ausgebildete Sexualpädagogen bekommen, die Kinder und Jugendliche stärkende Programme in Schule und Jugendarbeit umsetzen können ...“



Reinhard Kraus ist leidenschaftlicher Freigeist, Landschaftsplaner und Vater von drei Kindern, die die Lernwerkstatt besuchten.

